

**Zeitschrift:** Lesbenfront  
**Band:** - (1983)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Interview mit Anna T.  
**Autor:** Kokula, Ilse / A.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-632058>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Interview mit Anna T.

VON ILSE KOKULA

Das Interview mit der 45-jährigen Anna T. (Pseudonym) habe ich im September 1980 gemacht. Ich war bei meinen Recherchen für die empirische Studie "Die Lebenssituation lesbischer Frauen in ländlichen Gebieten" auf der Suche nach gesprächsbereiten Frauen in Schleswig-Holstein, dem nördlichsten Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Mit Anna T. habe ich insgesamt drei Gespräche geführt, das folgende war das erste und gibt die Situation lesbischer Frauen, ihre Einsamkeit und ihre Isolation am besten wider. Anna T. wusste schon nach vier Jahren Ehe, dass sie lesbisch ist; über Jahre hinweg versuchte sie dies durch politisches Engagement in einer Partei und dem Verfassen von Gedichten zu kompensieren. Das Bemerkenswerte an diesem Gespräch war, dass es mit einer parteipolitisch engagierten Frau geführt wurde. Diese Gruppe von Frauen, und besonders wenn es ältere sind, ist nach meiner Erfahrung ausserordentlich zurückhaltend, wenn es um die Darstellung ihres 'privaten' Lebens geht.

Anna T. ist heute noch immer nicht von ihrem Mann geschieden, obwohl sie auch schon eine Weile mit ihrer Freundin zusammenlebte. Auch diese Tatsache wirft ein Licht auf die reale Situation lesbischer Frauen in ländlichen Gebieten.

Ich vermute, dass sich in dem geschilderten Lebenslauf viele Frauen wiederfinden, die in der Provinz leben oder lebten und keine Gruppen lesbischer oder auch nicht-lesbischer Frauen für ihr Coming Out hatten, die allein mit der Gewissheit Lesbisch-zu-sein fertig werden mussten und die dann im Rahmen der Frauenbewegung ihre ersten Gehversuche in Richtung 'offen sein' machten.

Anna:

Ich habe eigentlich immer in der Provinz gewohnt und weiss seit vielen Jahren, dass ich lesbisch bin. Ich habe aber erst über die Frauenbewegung den Mut gehabt, in eine Frauengruppe zu gehen. Hier habe ich auch meine Freundin kennengelernt. Das war mehr oder weniger Zufall. Ich hatte Antennen und war empfänglich für alles. Für mich war es eine Entscheidung, in die Frauengruppe hineinzugehen. Ich wusste, dass ich dann auch konsequent weitergehen würde. Das ist hier im Grunde auch die einzige Möglichkeit (eine Frau kennenzulernen, I.K.).

Ilse: Du warst verheiratet und hast Kinder?

Ich habe eine 19-jährige Tochter, die selbst auch lesbische Beziehungen hat; sie hatte aber auch eine ganze Menge heterose-

xuelle Beziehungen. Sie lebt jetzt bei ihrem Vater.

Nach wieviel Jahren Ehe hast du gemerkt, dass du lesbisch bist?

Ich weiss es seit 18 Jahren und bin seit 22 Jahren verheiratet. Mit Suicidversuch! Meinem Mann habe ich es das 1. Mal Ende 60 gesagt.

Nach wieviel Jahren Ehe?

Ich habe 1948 geheiratet. Nach 12 Jahren Ehe, das habe ich 8 Jahre mit mir rumgetragen und ich habe auch eigentlich nie mit jemandem darüber gesprochen. Ich war ja "krank", ich war ja "unnormal". Ich habe begierigst alles versucht zu lesen, was ich über Lesben lesen konnte. Ich habe nicht gewagt, eine Frau in den Arm zu nehmen, weil ich annahm, man könne es merken. Die Tarnungsmechanismen waren vorzüglich: der gute Kumpel. Ich war immer für Männer ein Kumpel. Die Männer waren auch nie eine Gefahr, ich konnte meinem Mann leicht treu sein. Ich habe dann Ende 1970 einen Suicidversuch gemacht. Ich muss dazu sagen, dass ich sexuell mit meinem Mann bis zu diesem Zeitpunkt gut klar kam. Ich habe also immer einen Orgasmus gehabt. Er ist aber nicht an mich ran gekommen. Es war egal, ob ich onanierte oder mit ihm schlief.

Du bist mit dem Wissen, dass du eine Lesbe bist, in die Frauengruppe gegangen?

Ich bin von Beruf Fotografin. Ich habe dann die übliche Entwicklung Küche, Kirche, Kinder durchgemacht. Ich habe 16 Jahre Kommunalpolitik gemacht. Und dann habe ich mir gedacht, nun mach mal was Vernünftiges. Ich bin zum Arbeitsamt gegangen und habe mich ausbilden lassen, bin durch die 2. Fachprüfung 2x durchgefallen, war aber jahrelang als Arbeitsvermittlerin für Schwerbehinderte tätig. Mein Mann ist Diplomingenieur. Er ist ein sehr introvertierter Mann, eigentlich ein richtiger Schwuler; wenn er nicht so ein Schwulenhasser wäre. Für ihn ist die "Schwanz-ab-Theorie" noch immer die einzig wahre, alle Schwulen sind krank... Ich habe in einer ähnlichen Stadt wie M. im Ruhrgebiet gelebt. Ich habe dann zu schreiben angefangen und über die Form meiner Gedichte versucht, meine Probleme zu lösen. Das kam durch eine Gruppe, das war eine halbe Selbsterfahrungsgruppe, autogenes Training. Da traf ich eine Frau, der ich mich zum ersten Mal öffnen konnte. Wir haben auch meditative Dinge zusammen gemacht. Es war ei-

ne sehr, sehr starke Bindung. Das war eine rein lesbische Bindung, ohne Sexualität. Das ist es heute eigentlich noch. Ich habe bei ihr meine ersten Gedichte schreiben können. Dann kam die Phase, dass EMMA (Frauenzeitschrift, I.K.) kam. Emma riss alles an, riss alles auf. Es war keine Lösung für mich: Status, Familie. Die alten Ängste. Dann sind wir hierher gezogen. Da ging für mich die Welt unter. Jetzt gehst du in die Provinz, da ist alles vorbei. Im Ruhrgebiet hatte ich das Gefühl, ich sei in einer Grosstadt; ich könnte, wenn ich wollte, alles machen. Hier kennt dich jeder. Ich habe dann resigniert: du bist zwar lesbisch, aber du wirst wohl nie Gelegenheit haben, mit einer Frau zusammenzukommen. Ich ging dann in die Frauengruppe. Ich muss sagen, dass ich Beziehungen zu Frauen aus der Frauenbewegung seit den 70er Jahren hatte. Dann dachte ich mir, mach doch eine Frauengruppe selbst auf. Ich kam dann über Verena Stefans "Häutungen", die die Frauengruppe Heide irgendwo erwähnt zur Gruppe. Da war ich in einer Phase der völligen Isolation. Dann lernte ich G. kennen, und dann war für mich klar, dass ich in die Frauengruppe will. Ich hatte Ängste. Von da an vollzog sich eine ungeheure Wandlung bei mir. Ich war jetzt nicht mehr gewillt, mir selbst etwas vorzumachen. Ich habe alles - Haus, Sicherheiten - weggepackt, habe mich selber äußerlich verändert und auch innerlich. Dann hatte ich das ungeheure Glück, eine Frau zu finden, die ich durch Zufall gefunden habe, weil ich sie nicht gesucht habe.

*Das ist jetzt deine Freundin?*

Sie kam in die Frauengruppe. Sie ist auch die erste Frau, mit der ich geschlafen habe, mit der ich eine sexuelle Beziehung habe. Sie hatte viele Probleme, die ähnlich gelagert waren wie meine. Mein Mann hat R. natürlich zuerst abgelehnt. Er mochte sie zwar leiden, hat mich im Grunde eigentlich abgelehnt. Inzwischen ist es so, dass er wahrscheinlich in seinem Hinterkopf die Sexualität völlig ausschliesst. Er ruft bei mir hier an und sagt, komm doch, ich mache euch einen Grillabend. Es ist auch so, dass er, wenn er zu R. kommt, im Gästezimmer schläft.

*Wie ist es mit dem Mann von R.?*

Sie lebt völlig getrennt. Wir haben uns zuerst sehr gut verstanden. Da ist es dann finanziell so mies gelaufen. Wenn's ums Geld geht, werden die Männer ja immer komisch. Ich bin überzeugt, wenn wieder ein bisschen Zeit ins Land gegangen ist, werden wie wieder miteinander reden. Weil wir auch miteinander reden. Sie hat jetzt mehr Schwierigkeiten, die veränderte Lebenssituation zu bewältigen, obwohl sie die Veränderung her-

beigeführt hat. Die hat auch einen ähnlich gelagerten Mann. Die beiden könnten Vater und Sohn sein, oder zwei Brüder. Von Beruf das gleiche, von der Sensibilität das gleiche, von der Egozentrik das gleiche. Meine Freundin und ich sind sehr wesensgleich.

*Wenn zwei so aufeinander zugehen, ziehen sie sich gewöhnlich zurück in die Idylle. Weshalb habt ihr das nicht gemacht? Weshalb ist die Frauengruppe für dich noch wichtig? Ich habe gestern abend bemerkt, dass du offen und aktiv bist.*

Das ist eine Entwicklung. Ich habe den Hang zur Idylle und auch zum Zurückziehen. Ich habe mich sehr lange der Gruppe entfernt, weil Liebe und auch eine Freundschaft, die man aufbaut, Zeit braucht. Ich bin deswegen durch die Prüfung geknallt, weil ich meine Zeit nicht für die Vorbereitung verwendete. Diese Frau war mir wichtiger. Wir haben uns unendlich viel auseinandersetzen müssen, allein schon, weil wir aus der Position kamen, dass wir beide Männer hatten. Wir mussten uns lösen, mussten gehen und wollten zusammen gehen. Sie ist Lehrerin und hat mehr Ängste als ich. Ich habe an irgendeiner Stelle für mich festgestellt, dass ich nichts zu verlieren habe, sondern nur zu gewinnen. Bei mir ist heute die Entwicklung so, dass ich es bereitwilligst in die Zeitung setzen würde. Ich habe eine wahnsinnige Lust, zu provozieren. Also, es redet sich in einer Kleinstadt schnell rum: die T. soll was mit Frauen haben. Das war in H.; da kriegten es meine Kollegen mit, wenn ich abends wegging oder R. kam. Wir haben ein bisschen Ähnlichkeit miteinander. Als ich meine Haare länger hatte, war es ein unheimlich gutes Stilmittel. Wir gelten überall als Schwestern. Auch in ihrer jetzigen Wohnung. Das halten wir auch aufrecht. Wir gelten offiziell überall als Schwestern.

*Wie hast du von dem Klatsch erfahren?*

Das war ganz einfach. Ich bin krank gewesen und komme wieder zur Arbeit und bin in einer fast inquisitorischen Art und Weise von meinem Vorgesetzten befragt worden. Ich wusste, dass was auf mich zukam, wenn ich das nicht tarnte und geheimhielt. Ich wusste nur nicht, dass so viel auf mich zukam. Die Formen der Diskriminierung sind sehr unterschiedlich und sehr subtil. Als ich von meiner Krankheit zurückkam, wurde ich befragt. Ja, man hört ja so allerlei von dir. Mein Mann rief während meines Urlaubs an und fragte, ob er seine Frau sprechen könne. Er wusste nämlich nicht, dass ich Urlaub hatte. Ich habe meinem Mann von Anfang an sofort klaren Wein eingeschenkt. Ich habe nichts vertuscht. Ich bin auch sofort ausgezogen. Ich habe für mich eine klare Linie gezogen. Ich habe zwar noch zweimal mit ihm geschlafen. Ob ich mit ihm

schlafe oder die Leiter runterrutsche, ist egal. Aber ich wollte ihm noch einmal das Gefühl vermitteln. Wir haben uns auf einer menschlichen Basis irgendwie arrangiert. Ja, dann kam es so, dass mein Chef, der mir auch so wohl gesonnen war, sagte, ja, man hört da so manches. Dann sagte ich, mein lieber Heinz, es sollte dir bekannt sein, dass ich einer Partei angehöre, die sich offiziell für sexuelle Minderheiten einsetzt, die sich offiziell eben auch für Homosexuelle einsetzt. Ich habe das erst politisch verbrämt, habe dann zu allem so gesagt, das konnten sie sich auslegen wie sie wollten. Ich habe dann noch mit R. darüber gesprochen, bei ihr waren auch starke Ängste, bei ihr lief ein Versetzungsgesuch. Dann wurde mir gesagt, weisst du, wir haben uns überlegt, wenn das alles stimmt, was man über dich sagt, ob du dann noch Beratung machen kannst. Ich habe ihn dann fassungslos angeguckt. Ich habe gesagt, ich glaube, du spinnst.

Ich kann es heute noch nicht fassen, aber man hat mich aus den Beraterischen Diensten entfernt. Aber dann hat man mir zwei Frauen mit ins Zimmer gesetzt. Diesen Frauen habe ich von vornherein klaren Wein eingeschenkt: also die Gerüchte, die hier im Amt über mich kursieren, die stimmen. Wenn ihr was wissen wollt, fragt mich.

*Haben sie gefragt?*

Ja, eine, die andere hat es dann von ihr erfahren. Die hat man dann auch gefragt, ob die T. so ist.

Für mich ist sehr wesentlich, dass ich denke, mir kann im Moment nichts passieren, schlimmer kann es nicht werden. Ich meine, wenn ich früher die Möglichkeit gehabt hätte, mit lesbischen Frauen zu reden, nur mal mit Frauen zu reden, die lesbisch waren, dann wäre vieles ganz, ganz anders gelaufen. Ich meine, dass wir auch die Verpflichtung haben, den Frauen auch Mut zu machen, auf Frauen zuzugehen. Es gibt so viele nichterkannte Lesben, die nur mal reden möchten.

*Kennst du hier andere Lesben? Wie hast du sie kennengelernt?*

Ich kenne wenig alte Lesben. Ich weiss heute, wenn ich mit einer lesbischen Frau spreche, obwohl ich es nicht offiziell weiss. Die Sensibilität ist eine ganz andere. Hier in der Provinz kennt man sich halt, wenn ich an die ASF-(Hier ist die "Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen" der SPD gemeint, I.K.) Fete denke, war es eine halbe Lesbenfete. Es war wahnsinnig. Die ASF machte in Kiel eine Frauenfete und mindestens die Hälfte der Frauen waren lesbisch. Man kannte sich halt. Man kennt sich in der Provinz, aber es kennen sich eben nur die frauenbewegten Frauen.

*Ihr dehnt den Begriff "frauenbewegte Frauen" auf Frauen in Parteien aus?*

Ich habe ein sehr ungutes Gefühl bei dieser Mischung Frauenbewegung und Politik. Ich versuche das immer rauszuhalten, obwohl es nicht rauszuhalten ist.

*Vielleicht lässt es sich nicht anders machen?*

Es lässt sich nicht anders machen. Ich sehe die Gefahr der Verwässerung. Ich bin jetzt geneigt, mich politisch ganz zurückziehen. Ich bin hier so Alibifrau. Ich bin die einzige im Kreisvorstand. Aber seit es in meiner Partei bekannt ist, dass ich lesbisch bin, ich bin zwar Kreisvorstandsmitglied, werde ich von nirgendwo mehr informiert. Ich bekomme die Informationen nur noch aus der Zeitung. Mit dem Alibi haut es auch nicht mehr hin. Ich bin vielleicht mal reingewählt worden, weil mein Mann jemand ist. Ich habe eigentlich schon immer ohne diesen Mann gelebt, in den letzten 15 Jahren zumindest. Ich bin sehr stark geneigt, aus der Politik auszusteigen, um auch freier zu sein.

Ich würde gern vom Arbeitsamt weggehen und in dem geplanten Frauenhaus arbeiten. Nur ist da die Gefahr, wenn bekannt ist, dass ich lesbisch bin. Das ist hier in der Provinz sehr stark gegeben. Ich bin eben nicht so vorsichtig, dass ich so tue.



*Du sagtest vorhin, dass du alle Jahre nach Berlin fährst. Weshalb?*

Ich habe einige Freunde in Berlin. Ich wollte in die Frauenszene. Wenn man allein ist, ist man in der Frauenszene gut aufgehoben. Der Blocksberg war damals in. Die anderen Male bin ich dann mit R. gefahren.

*Was macht ihr denn?*

Entweder machen wir in Bildung, aber nur ganz selten. Wir kennen inzwischen eine ganze Menge Frauen in Berlin. Wir kontaktieren. Wir besuchen den Flohmarkt.

*Ist es richtig, dass ihr an der Frauen- und Lesbenszene interessiert seid?*

Ja, das ist richtig. Wir fahren jetzt wieder nach Berlin, nur mal um im "Pour Elle" zu tanzen. Mit Sonja und Jutta zu quatschen (Jutta = Barbesitzerin, I.K.), hallo zu anderen Frauen zu sagen. Um mal aufzutanken. Gegenüber ist das "for two" (Die Zwei). Da sind die frauenbewegten Frauen. Das ist mir zu laut. Ich mag die etwas schwülstige Atmosphäre im Sub. Ich könnte aber nicht immer drin sein. Es ist wahnsinnig schön. Ich habe da zum ersten Mal erlebt, wie R. beim Tanzen ausgeflippt ist. R. kann wahnsinnig tanzen. Ich habe das noch nie erlebt. Sie kann einen Orgasmus beim Tanzen haben. So total sich fallen lassen. Ich habe immer wahnsinnig Hemmungen beim Tanzen gehabt. Ich habe vor vier Jahren zum ersten Mal bei einer Frauenfete getanzt. Ich habe im "Pour Elle" gelernt, zu tanzen, weil ich da das Gefühl hatte, mich fallen lassen zu dürfen.

*Wie ist es mit Literatur? Du sagst, du liest EMMA, COURAGE. Was für eine Bedeutung hat dies für dich? Unterhaltet ihr euch hier über Bücher?*

Ja, was so gängig auf dem Markt ist, das habe ich so ziemlich gelesen.

*Es ist erstaunlich, was hier alles gelesen wird. In Berlin wird nicht so viel gelesen. Vielleicht weil man es hat.*

Ich kann ganz gut quer lesen. Wenn ich es nicht intensiv lese, lese ich es zumindest quer. Aber was so im Moment en vogue ist, das lese ich und kaufe es auch. Hier in H. habe ich fast nur Lesbenliteratur. Ich kaufe seit 1973 alles. Ich muss dazu sagen, dass ich auch sehr wahllos gekauft habe. Ich habe von der rechten Frauenliteratur bis zur linken ganz wahllos alles gekauft. Ich war in einem Frauenbuchladen. Da küssten sich zwei Frauen. Mir blieb die Luft weg! Ich bin ja so wahnsinnig verlegen, wenn ich sehe, dass sich zwei Frauen küssen. Ich selbst küsse sämtliche Leute, ich selbst bin aber verlegen, wenn ich das sehe. Als ich im Laden war und Lesbenliteratur sah, wusste ich überhaupt nicht, wo ich hingucken

soll. Die Scham war nämlich noch nicht ganz vorbei. Dann sagte auch noch eine Frau zu einer anderen, so ganz kackfidel, "sag mal, bist du eigentlich lesbisch, dann musst du das und das lesen". Hach, dachte ich! Da fragt die ganz fröhlich, 'bist du lesbisch'. Und ich, die ich mich jahrzehnte damit rumgeschlagen hatte. Da sprechen die da so drüber. Ich kam mir so vor, wie Stiemchen vom Lande. Ich war fix und fertig, ich habe mich wahnsinnig aufgeregt. Ich als gestandenes Frauenzimmer! Ich, eine Emanze - das warf mich völlig um. Der Frauenbuchladenfrau muss das wohl irgendwie aufgegangen sein. Als ich später wiedereinmal hinging, sprach sie mich an und sagte, du heisst doch Anna, du warst doch neulich schon mal hier.



*Habt ihr hier eine Lesbengruppe?*

Nein, wir haben hier in H. auch keine Lesbengruppe. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass wir das Bedürfnis danach haben.

*Weshalb habt ihr nicht das Bedürfnis?*

Ich habe darüber nachgedacht. Die Lesben in unserer Gruppe sind sowieso immer zusammen. Wir brauchen keine Extragruppe. Wir sind mit unserer Beratungsgruppe ziemlich ausgebucht. Es wissen ja nicht mal alle Frauen aus der Frauengruppe, dass wir lesbische Frauen sind. Wir tauschen uns aus. Wir machen es mehr auf einer privater Ebene. Ich glaube schon, wenn sich hier so etwas installieren würde, dass ich aus Solidarität mitmachen würde. Aber das absolute Bedürfnis habe ich nicht.

*Mir fällt auf, dass viele Parteifrauen lesbisch sind.*

Ja, die starken Frauen. Ich habe da eine Erklärung, weil ja auch politisch handelnde Frauen freie Frauen sind, die sich eben nicht mehr in die zweite Reihe einsortieren lassen, nur weil sie Frauen sind.

Anna T. + Ilse Kokula